

Elkes, Adolf

Willi Dittmann (1905 – 1945) »Warum kam er nicht wieder nach Hause?«



Privatbesitz Elke Willisdotter Olsson, Sundsvall, Schweden

Die meisten Akten der Wehrmachtgerichte gingen während des Krieges verloren oder wurden gezielt vernichtet. Wie im Fall des am 15. Mai 1905 in Kiel geborenen Willi Dittmann lassen sich daher die Verfolgungsschicksale Zehntausender Verurteilter lediglich auf Grundlage weniger erhaltener Dokumente sowie mithilfe der Erinnerungen von Angehörigen lückenhaft rekonstruieren. Willi Dittmann leistete in Ostpreußen Wehrdienst, bevor er im März 1943 nach Frankreich versetzt wurde. Dort brechen die vorliegenden Meldungen über ihn zunächst ab. Käthe Dittmann berichtete nach Kriegsende, ihr Mann sei im Frühjahr 1943 in Frankreich mit seinem gesamten Zug – einer Gruppe von bis zu 60 Soldaten – desertiert. Im Februar 1944 fahndete die Wehrmacht noch immer nach dem Flüchtigen. Offenbar war es Willi Dittmann gelungen, sich mindestens bis zu diesem Zeitpunkt verborgen zu halten. Ende Juli 1944 verurteilte ihn das Gericht der Feldkommandantur 755 in Le Mans wegen Fahnenflucht zum Tode. Das Urteil wurde am 1. Februar 1945 auf dem Standortschießplatz Höltigbaum in Hamburg-Rahlstedt vollstreckt.



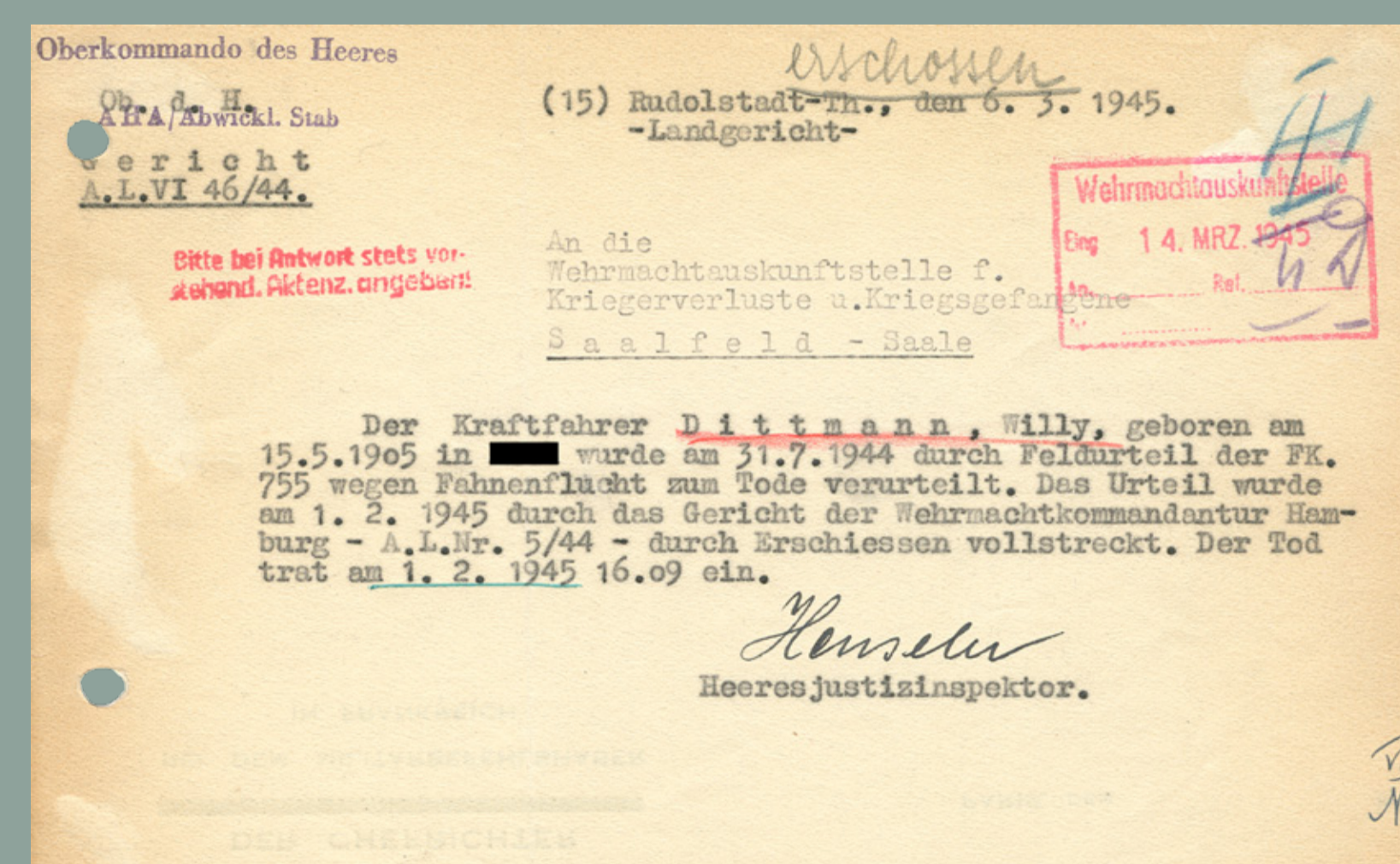
Käthe und Willi Dittmann, 1943.

Im Dezember 1929 heirateten Willi Dittmann und Käthe Voß in Kellinghusen bei Itzehoe in Schleswig-Holstein. Von dort zog das Paar nach Kiel, wo es zu Beginn des Zweiten Weltkrieges mit seinen vier Kindern lebte. Willi Dittmann wurde 1939 zum Wehrdienst eingezogen und war in den Folgejahren bei Nachschub- und Landesschützeneinheiten in Ostpreußen stationiert. Aussagen seiner Tochter zufolge hatte er sich vor 1933 gegen die Nationalsozialisten engagiert, an Demonstrationen teilgenommen und Flugblätter verteilt.

Privatbesitz Elke Willisdotter Olsson, Sundsvall, Schweden

Elke Willisdotter Olsson: Erinnerungen an Vater und Kindheit, 2012.

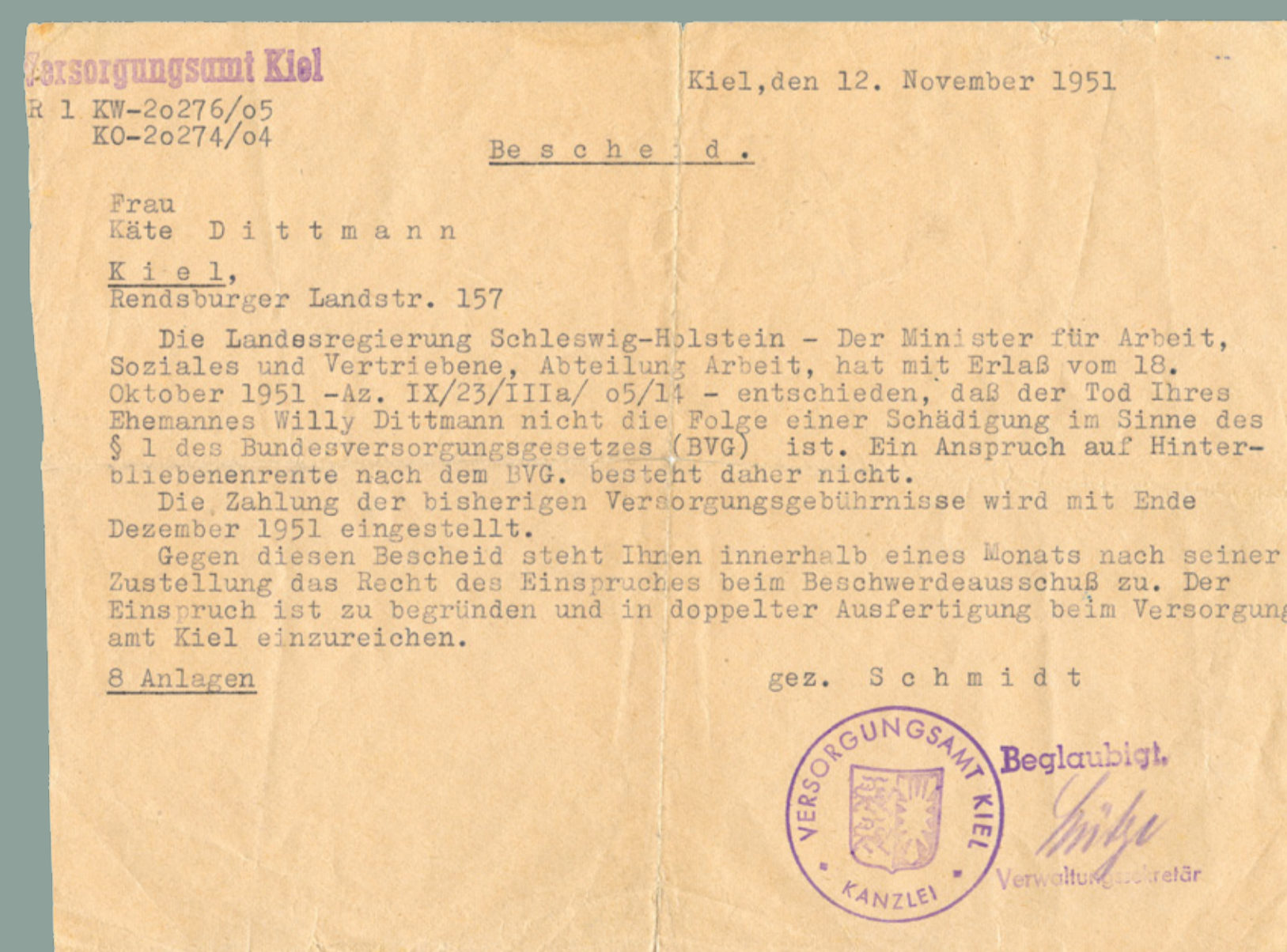
»Wie soll man einen Alptraum beschreiben, der 1939 anfang und lange nicht zu Ende ging? Unsere Familie bestand aus Vater, Mutter und vier Kindern. Der älteste Bruder war 1930 geboren, meine Schwester 1933, der zweite Bruder 1935 und ich selbst bin 1939 zur Welt gekommen. Unser Vater wurde direkt im September eingezogen. Und mit dem Krieg kam auch das harte Leben. Ich kann mich nur noch an wenige Bruchstücke erinnern, vor allem die Luftangriffe auf Kiel sind mir noch im Gedächtnis: die Sirene bei Alarm, die gepackten Koffer und der Schutzraum. Manchmal musste es so schnell gehen, dass wir unter dem Küchentisch Schutz suchten. 1943 war unser Vater zum letzten Mal zu Hause. Ich selber habe nicht viele Erinnerungen an ihn, aber meine Schwester Johanna hat mir erzählt, dass er ein liebevoller Papa war. Sowie Zeit war, schickte Mutter ihn mit uns zu Opa. »Aber es regnet, sagte Johanna einmal. Da meinte Mutter, dass Papa der einzige wäre, der im Regen rausgehen könnte, ohne nass zu werden. Unter den Regentropfen hindurchlaufen konnte nur er. Ja, er konnte unter dem Regen hindurchlaufen, aber warum kam er nicht wieder nach Hause? Wir haben doch gewartet. Auf solche Fragen bekamen wir Kinder keine Antwort.«



Meldung über die Vollstreckung des Todesurteils an Willi Dittmann, 6. März 1945.

Aufgrund des Vorrückens der Alliierten in Frankreich ließen zahlreiche Kriegsgerichte ihre Häftlinge von dort nach Deutschland transportieren. Willi Dittmann kam im Sommer 1944 über die Zwischenstationen Paris und Gernersheim in das Wehrmachtuntersuchungsgefängnis Hamburg-Altona, wo ihn seine Frau im November 1944 einmal besuchen konnte. Mit Willi Dittmann wurden am 1. Februar 1945 noch weitere drei Soldaten auf dem Standortschießplatz Höltigbaum in Hamburg-Rahlstedt erschossen.

Deutsche Dienststelle (WASU), Berlin



Bescheid des Versorgungsamtes Kiel, 12. November 1951.

Gegen die Streichung ihrer Hinterbliebenenrente in Höhe von 40 DM durch das Versorgungsamt Kiel legte Käthe Dittmann Einspruch ein. Eine Spruchkammer des Obergerichts Schleswig entschied im Juli 1952 jedoch zu ihren Ungunsten. Die Kammer begründete die Entscheidung damit, dass »Fahnenflucht [...] zu allen Zeiten und in allen Nationen mit den schwersten Strafen geahndet worden« sei. Willi Dittmann sei »aus eigennützigem Gründen« geflohen und habe »damit seine Beziehungen zur Wehrmacht gelöst«. 2009 verweigerte das Land Schleswig-Holstein auch den Töchtern Willi Dittmanns Entschädigungs- und Wiedergutmachungsleistungen.

Privatbesitz Elke Willisdotter Olsson, Sundsvall, Schweden



Elke Willisdotter Olsson (2. v. links) bei der Stolpersteinverlegung für ihren Vater in Kiel, 24. April 2009.

Nach dem Tod Käthe Dittmanns 1993 begann ihre Tochter Elke, zum Schicksal ihres Vaters zu recherchieren. Mit Unterstützung der Willi-Bredel-Gesellschaft in Hamburg gelang es, die noch erreichbaren Informationen zur Verfolgung Willi Dittmanns zusammenzutragen und auch sein Grab auf dem Ohlsdorfer Friedhof ausfindig zu machen. Die Nachforschungen mündeten schließlich in die Verlegung eines Stolpersteins vor dem ehemaligen Wohnhaus der Familie in der Rendsburger Landstraße 157 (heute 143) in Kiel. Das Foto zeigt Elke Willisdotter Olsson mit Gunter Demnig, dem Initiator der Stolperstein-Aktion.

Privatbesitz René Senenko, Hamburg